

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Nutzliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 108.

Dienstag, den 10. Mai 1898.

138. Jahrgang.

### Wählerversammlung im „Tivoli“.

Merseburg, 9. Mai.

Es war eine imposante Versammlung gestern Nachmittag im „Tivoli“, zu welcher der patriotische Kreisverein eingeladen hatte. Besonders fehrten der Landwirtse die diesjährige außerordentlich stark besucht, aber auch die anderen Berufsstände waren vertreten. Schon kurz vor 3 Uhr war der Andrang so stark, daß es schwer hielt, noch einen Platz zu bekommen, und Viele mußten in den anstoßenden Zimmern ein Unterkommen suchen.

Herr Bürgermeister Venke aus Büten eröfnete kurz nach 3 Uhr die Versammlung mit der Mitteilung, daß ihm, da der erste Vorsitzende, Herr Graf v. Wülfingerohe, am Erscheinens leider verhindert sei, der Vorsitz übertragen worden sei und daß er während der Dauer der Versammlung das Hausrecht in Anspruch nehme. Er dankte Namens des Vorstandes den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen, wie seien zusammen gekommen für den großen Wahltag und wollten uns erleben, dem Vornehmsten, das uns der Kaiser vorantreibt. Dies Gedächtnis zu betätigen, erlaube er die Verlesung eines ihm in der Zeit: Se. Maj. der Kaiser Wilhelm II. lebe hoch! Brausend ging ein dreimaliges Hoch durch den Saal.

Es wurde nunmehr zu Punkt 1 der Tagesordnung, Bericht über die allgemeine politische Lage, übergegangen, und hierüber den Abgeordneten Herrn Dr. Max Arndt aus Berlin das Wort erteilt. Derselbe führte etwa Folgendes aus: Meine Herren! Als langjähriger Abgeordneter eines dem Vortage benachbarten Wahlkreises, erlaube ich die Interessen und Ansichten der hiesigen Bevölkerung einzumischen zu lassen, und deshalb bin ich gern dem Ruf gefolgt, um ein allgemeines Bild zu entwerfen von der politischen Lage. Erstreckt sich dürfen wir diesmal einem ruhigeren Wahlkampf entgegen sehen. Als vor 5 Jahren, ein Beweis, daß die Verhältnisse doch nicht so schlecht sind, wie die Futuristen immer sagen. Man verurteilt die Massen aufzuregen durch Schlagworte, ich glaube aber nicht, daß das gelinht. Da spricht man zunächst vom Absolutismus und von der Notwendigkeit, für das beherrschte Volkrecht einzutreten. Nun, was es mit dem Absolutismus auf sich hat, so ist darauf einfach zu erwidern: Wir haben eine Verfassung, die bestmögliche ist von unserem Herrscher, und was ein Hohenzollern-Schmerz ist, wissen wir Alle. In Wirklichkeit denkt Niemand daran, unsere Verfassung anzutasten, das sind alles Schlagworte, um Stimmung bei den Wählern zu machen. Das Wichtigste ist höchstens von einer Seite gefordert, nämlich von der sozialdemokratischen. Es ist nicht nöthig, über diese Dinge uns weiter auszulassen, wir Alle wollen unser konstitutionelles Recht wahren sehen, dessen Segen gerade die konservative Partei in den letzten Jahren erkannt hat, als sie zu Caprioli's Zeiten in eine Gewerkschaft zur Regierung gedrängt wurde. Die Konservativen sind nicht bloß, wie so oft behauptet wird, nur Ja-Sager, der Unterschied ist, daß sie es nicht für ihre Aufgabe halten, zu allem Nein zu sagen, sondern daß sie in jedem einzelnen Falle prüfen, ob die Maßregel nützlich oder schädlich ist. Wenn wir diesmal mit anderer Ruhe in den Wahlkampf eingehen, so hinge das auch damit zusammen, daß inzwischen die Fottendorlaae angenommen worden sei. Ich kann mir vorstellen, wie Viele in heutiger Zeit mit Neugierde blicken auf die Zeit vor 5 Jahren, daß sie damals einen Kandidaten gewählt haben, der die so notwendige Vorlage befürwortet hat. Was sagen denn die Berichte über den spanisch-amerikanischen Krieg? Daß die spanischen Schiffe völlig veraltet und unbrauchbar waren und deshalb den

modernen, amerikanischen nicht mehr Stand zu halten vermochten. Jeder gute Deutsche mußte sagen, unsere braven Blaujaken müßten mit dem besten Material in den Krieg ziehen, Deutschland dürfte nicht so verlorien dastehen, wie andere Länder. Keine Nation habe sich seit Beendigung des letzten großen Krieges so friedliebend gezeigt wie die deutsche, wir trüben gern die schwere Rüstung, weil wir uns sagen, daß sie nötig sei, um den Frieden aufrecht erhalten zu können. Man sollte annehmen, daß diese, das ganze Vaterland berührenden Fragen keine politischen Gegensätze erzeugen dürften, aber die freisinnige Volkspartei habe alle diese Vorlagen verworfen. In anderen Ländern sei das anders und man sollte glauben, daß der solchen Fragen alle anderen Ansichten bei Seite gelassen und nur erwogen würde, was notwendig ist zum Schutze und zur Erhaltung des Vaterlandes. (Bravo.) Weiter sei es bei uns nicht so. Nun könne man sagen, die Flotte sei für uns nicht maßgebend. Das würde ein schwerer Irrthum sein, denn sie sei gleichzeitig der Sicherheit deutschen Gewerbes jenseit der Meere zu schätzen. Blicken Sie 50 Jahre zurück. Damals verfügte das kleine Dänemark über eine Flotte und erzielte Erfolge, während wir leer ausgingen. Unsere Bevölkerung wächst derart, daß wir sie in der Industrie beschäftigen müssen. Der Abzug unserer Industrieprodukte bringt uns mehr ein, als die Kosten für die Flotte ausmachen.

Wir haben für die bevorstehende Wahl im Wahlkreise drei Kandidaten: Einen Sozialdemokraten, einen Freisinnigen und einen Konservativen. Man möchte es beinahe wünschen, daß die Sozialdemokraten einmal 14 Tage lang versuchsweise an's Ruder kämen, auch der verfassungsmäßige Sozialdemokrat würde dann wohl trüben sein. Die Sozialdemokraten begreifen und beschimpfen alle bestehende Ordnung, aber was sie eigentlich wollen, damit halten sie wohlweislich hinter dem Berge. Was will die Sozialdemokratie eigentlich? Die von ihr ausgehende Gefahr besteht nicht darin, daß sie Thron und Staat umstürzen würde, dazu stehen diese zu fest, als vielmehr darin, daß sie die arbeitenden Klassen vertritt und anzuführen macht, in ihnen den Geist für alles Ideale erlöhnt und ihnen die Freude am Dasein verleiht. Vaterlandsliebe und Religion werden systematisch untergraben. Das ist nicht zum Vorteil der Arbeiter und wenn es den Arbeitgebern gut geht, so sorgen diese schon für ihre Arbeiter. Statt dessen strebt die Sozialdemokratie in die Gleichheit aller an. Sie will Alles verstaatlichen. Das klingt alles sehr schön, es würde aber ein Aufheben der persönlichen Freiheit bedeuten und eher einem Justizbau ähnlich sehen. (Auf: Sehr richtig.) Es sei sehr bedauerlich, daß die sozialdemokratischen Ideen unter den Volksmassen schon Eingang gefunden hätten, die Arbeiter müßten dahin gebracht werden, es selbst zu erkennen, daß sie von der Sozialdemokratie nicht zu erwarten hätten. Beim Jubiläumkommen der wichtigen sozial-reformatorischen Gehe habe sich die Sozialdemokratie nicht betheilig, sondern gegen dieselben gestimmt. Er sei für einen langsame Fortschritt, ohne Ueberstürzung, aber für festes Fortwärtsschreiten. Die sozialdemokratische Partei sei eine internationale, sie habe kein Vaterland, sie habe keine nationalen Interessen. Zweimal habe es die freisinnige

Partei nicht verstanden, den nationalen Standpunkt zu wahren: Im Jahre 1878, als Kaiser Bismarck die Politik des Schutzes der nationalen Arbeit inaugurierte. Man könne die Beobachtung machen, daß in anderen Ländern auch die demokratischen Elemente den Schutz der nationalen Arbeit in den Vordergrund stellten. Bei uns sei das anders. Was würden Sie wohl sagen, wenn im diesjährigen Wahlkreise ein Ultramontaner als Kandidat aufgestellt würde? Die Wahl eines Freisinnigen würde nicht viel anders. Bei Stichwahlen gebe das Centrum gewöhnlich den Ausschlag zu Gunsten des Freisinnigen, und so komme es, daß die Freisinnigen selbst für ein solches Geschäft hinstimmen, wie die Mitglieder der Jesuiten. An sich möge es ein bedauerlicher Zustand sein, daß in Deutschland zwei Konfessionen neben einander wohnen, aber das es nun einmal so ist, so müsse alles daran gesetzt werden, den konfessionellen Frieden zu erhalten; ferner dürfe sich kein anderer unterwerfen. Aber von dem Jesuiten-Orden wisse man, daß er bestimmt sei, den Protestantismus auszurotten. Die Jesuiten gehören nicht in das Deutsche Reich. (Bravo.) Wer für ihre Rüstung trete, begehe eine große Sünde. (Auff: Die Nationalliberalen haben auch dafür gestimmt. Dr. Arndt: Nein, niemals, sie haben immer dagegen gestimmt.) Weil die Freisinnigen den Fürsten Bismarck bei Inaugurierung der Reichstagsperiode im Reich liegen, deshalb habe er mit dem Centrum paktieren müssen, um eine nationale Wirtschaftspolitik durchzuführen. Die Worte Freihandel und Schutzzoll hätten heute nicht mehr die Bedeutung wie früher. Der Freihandel an sich sei gewiß wünschenswert, aber vorläufig bedäunten wir uns nicht in der Lage, dies Prinzip ohne Weiteres durchzuführen zu können. Infolge der außerordentlichen Vermehrung und Verbesserung der Kommunikationsmittel sei die Welt jetzt fast ein einziger großer Markt geworden, und Jeder müsse zunächst an sich selber denken.

Es sei ja eigentlich auch nur ein Zoll, der das Objekt des Kampfes bilde, nämlich der Getreidezoll. Er halte ihn nicht für wünschenswert, im Gegenteil, sobald wir ihn entbehren könnten, möge er fallen, vorläufig komme es aber darauf an, die Landwirtschaft in ihrem Stande zu erhalten, wir müßten dafür sorgen, daß die Landwirtschaft nicht zu Grunde gehe. Wenn die Getreidepreise dauernd hoch blieben, so müßte der Zoll dauernd abgeschafft werden, der Zoll sei eine Bereicherung, sondern ein Erhaltungsmittel. Statt das anzuerkennen, werde gegen die Landwirtschaft eine wilde Agitation in Szene gesetzt, als ob sich die Landwirtschaft auf Kosten der Arbeiter und auf Kosten der Industrie und des Gewerbes bereichern wollten. Die Arbeiter könnten nicht existieren ohne die Aufträge der Landwirtschaft und andererseits könne die Landwirtschaft nicht existieren ohne den Absatz ihrer Produkte an Jene. Die Interessen dieser drei produktiven Stände seien identisch, an den Mittelstand ergehe der Ruf, sich zu sammeln zum Schutze der nationalen Arbeit. Die konservativen Partei habe erklären lassen, sie habe gegen eine einseitige Aufhebung der Zölle nichts einzuwenden. Wenn die Regierung dieser Artzung nicht gefolgt ist, so wird sie verstaatliche Gründe dafür gehabt haben. In Frankreich, wo der Weizen zum Brodbrot verwendet wird, ist der Weizenpreis weiter gestiegen, trotzdem man den Zoll aufgehoben hat. Was bemängelt das Börsengeschäft und das Besort des Terminhandels, es sei aber zu hoffen, daß hierin die anderen Länder Deutschlands bald nachzögen würden. Sozialdemokraten und Freisinnige seien eingetreten für Fortbestehen des Terminhandels. Das Herausheben der Getreidepreise in jüngerer Zeit hänge zusammen mit dem Preisverfall der Kurse seitens der Spekulation.

Bei den künftigen Handelsverträgen spiele die Freiheit der Bewegung der Getreidezölle ein. Es sei noch mehr nötig, daß der Wohlstand des Getreidezoll trägt, so könnte es dem Ausland ja gleichgültig sein, wie hoch dieser Zoll liege. Das sei dem Auslande aber durchaus nicht gleichgültig.

Die Freisinnigen redeten aber auch von den sogenannten Liebesgaben für die Ruder- und Spiritus-Barone, als wollten dieselben sich Laufende in die Taschen stecken. Als es sich schließlich darum gehandelt, die Privat-Postanstalten aufzugeben, hätten die Freisinnigen es für ganz selbstverständlich gehalten, daß eine Entschädigung verlangt würde, bei der Konzentration des Spiritus und des Zuckers habe man es aber nicht für nötig gehalten. Die Ruder-Industrie, die über möge man sich nicht täuschen, gehe schweren Zeiten entgegen. Es sei deshalb nötig, Männer in den Reichstag zu schicken, die für alle diese wirtschaftlichen Fragen das erforderliche Verstandnis besitzen. Die Freisinnigen der Ruder-Exportbrännen sei an sich wohlwollend, aber sie dürfe nicht einseitig den Reichstag ausfüllen, und die anderen Länder müßten sich mit daran betheiligen.

Wir leben in einer Uebergangszeit, viele Parteien haben einen schweren Kampf um das Dasein zu führen. Der Großbetrieb mache sich in der eckelnder Weise geltend, aber es sei grundsätzlich zu sagen: Die und jene Klassen müßten zu Grunde gehen, ihr Untergang kann nicht mehr aufgehalten werden, vielmehr müsse alles aufgegeben werden, den Mittelstand zu erhalten. Das Gehe gegen den unantwärtigen Wettbewerb habe sich als sehr legernd erweisen und neu dringen gebe man damit auf, die großen Buzare und Baarenhäuser durch eine kommunale Umgestaltung zu treffen, Han-werker und Gewerbetreibende mößten Genossenschaften bilden, welche Anknüpf an die staatliche Genossenschaftsfrage suchten.

Was die allgemeine politische Lage anbelange, so liege Deutschland heute gerade noch so geachtet da, wie nach Beendigung des letzten großen Krieges. Wir müssen die großen Gesichtspunkte in den Vordergrund stellen, wir müssen auf das Vaterland sehen und Männer in den Reichstag schicken, die in allen großen Lebensfragen auf dem rechten Standpunkt stehen. Das laun nur ein Mann sein, der in Treue zu seiner und Reich steht, der das Programm der wirtschaftlichen Sammlung sich angeeignet hat, der ein pflichttreuer, unabhängiger Mann ist, bereit, die Freiheit zu wahren und zu schützen, und nicht gewillt, sich einem Partei-Baß zu fügen. Ich halte es für falsch, immer Nein zu sagen, aber ihr ebenja falsch, immer Ja zu sagen, das Richtige ist, in jedem einzelnen Falle die Sache zu prüfen. Das hat die deutsche Reichspartei immer getan, und ich hoffe, daß für Merseburg ein Mann gewählt wird, der aus den Erfahrungen Nutzen gezogen hat, und daß ein reichstreuere Kandidat als Sieger hervorgeht. (Beifall, anhaltender, sehr immer erneuerter Beifall.)

Vorreden: Der höchste Applaus, welchen Sie schon gesendet, entbehrt mich der angenehmen Pflicht, dem Herrn Redner unseren besondern Dank nochmals zu sagen zu legen. Herr Dr. Arndt hat uns aus dem Dreyen gehorcht. Wir geben nunmehr über zum zweiten Punkt der Tagesordnung: Rechnungsbericht unserer Landtagsabgeordneten. Abgeordneter v. Feldorff-Bingst: Für heute würde wohl eine Berichterstattung zu weit führen. Ich bin zu einer solchen sehr gern bereit, aber heute möchte ich die Angelegenheiten des Reichstages, nach den den Vortage in den Vordergrund stellen. Ich hoffe, daß Sie damit einverstanden sind. (Allgemeine Zustimmung.) Der Vortage habe zwei Punkte hervorzuheben: Erstlich die Frage der Sozialdemokratie. Nun darüber seien wir ja alle einig. Wir wollen

leinen Druck ausüben auf die Arbeiter, aber wir können nicht wünschen, daß unsere Monarchie, einer Staatswesens umgestürzt wird zu Gunsten eines selbstbestimmten. Zweitens habe der Vordrucker die wirtschaftlichen Fragen berührt. Er (Redner) müsse seine Freude darüber aussprechen, daß eine Verhändigung unter den nationalen Parteien erzielt worden sei, die ihren Ausdruck gefunden habe in dem wirtschaftlichen Wahlaufruf. Der letztere bürge dafür, daß alle produktiven Stände sich zusammen finden würden. Redner kommt dann noch auf die demnächst abzuschließenden neuen Handelsverträge zu sprechen, bei denen die Interessen auch der Landwirtschaft, ebenso wie die der Industrie gemehrt werden müßten, und führte aus, daß die Landwirtschaft bis in ihre letzten Jahre hinein das „Stückbrot“ gewesen sei und daß man die Landwirtschaft, wenn sie jetzt Gleichberechtigung fordere, nicht als bezüglich zu bezeichnen brauche. Glücklich sei, schlage auch unsere Regierung jetzt andere Bahnen ein als früher. Dem Mittelstand in Stadt und Land müsse geholfen werden. Das müsse bei den bevorstehenden Wahlen die Richtschnur bilden. Es gilt die Wahl eines nationalen Wirtschaftspolitikers. Das müsse das Stichwort für die bevorstehenden Wahlen bilden, wir müßten, wie es einst König Heinrich IV. von Frankreich ausgesprochen, dahin zu kommen suchen, daß jeder Bauer sein Kuhn im Lopte habe, aber nicht nur jeder Bauer, sondern jede Gewerbetreibende. Dann wird die Zeit kommen, von der man sagen kann: Es ist eine Lust ein Deutscher zu sein. (Lebhafte Beifall).

Nach einigen Worten des Herrn Fabrikanten Göbel wird zu Punkt 3 der Tagesordnung: Vorschlag zur Wahl eines Reichstagslandtags übergegangen.

Vorsitzender: Es ist Herr Neubart, Antmann, Crebner, Großhörden: Wenn Herr Dr. Arndt sein Ansehen dahin ausgesprochen hat, daß der diesmalige Wahlkampf sich verhältnismäßig zu gleichem Maße so kann ich dieser Ansicht nicht verpflichten, in glaube vielmehr, daß wir einen sehr schweren Kampf zu bestehen haben werden. Es muß auf der ganzen Linie zum Sammeln geholfen werden. Jeder Einzelne muß an der Bahnlücke erscheinen. Wie unser Abgeordneter ausfallen soll, das hat Herr Dr. Arndt schon vorgelegt.

Hg. v. Dellbrück: Ich bin beauftragt, Namens der nationalen Wähler im Kreise Duerant eine Erklärung abzugeben. Wir haben uns dort bemüht, einen Kandidaten ausfindig zu machen, und sind an Herrn Ziegenhagen-Hörsing-Schirbach gelangt. Derselbe hat jedoch bedauerlicher Weise endgültig abgelehnt, und da es schwer war, die geeignete Persönlichkeit zu finden, so wollen wir, die Wähler im Kreise Duerant, uns gegen den Wähler im Kreise Merseburg anschließen. Genannt werden sind die Herren Neubart, Winkler, und Förster-Gruppe.

Herr Metz Steffenhagen: Dieser ist hauptsächlich von den Radikalen gesprochen worden, gestatten Sie, daß ich meine Ansicht zum Standpunkte des höchsten Gesichtspunktes ausdarle. Wir stimmen dem Schreiben vollständig bei, und es ist das Einfachste, wenn der ständige Mittelstand, der so auch zu sehen muß, sich über Wasser zu halten, nicht von den Landwirthen in Verbindung steht. Auch wir Stadter können für Herrn Neubart unbedenklich eintreten. In seiner Richtung

Rede hat, z. B. der Kaiser betont, alle national-gemeintlichen Elemente müßten sich zusammen-schließen, und daran müssen wir festhalten, nur so ist es möglich, den Umfuz-Elementen entgegen zu treten. Wenn der Kaiser in den rechten Tagen das Wort ausgesprochen: In hoc signo vinces, so müßten wir, wie wir das zu bezeugen hätten.

Vorsitzender: Es sind zwei Kandidaten in Vorschlag gebracht, Herr Neubart und seitens des Herrn Göbel Herr Professor Witte. Wer für ersteren ist, den bitte ich, sich zu erheben. (Beifall). Ich bitte um die Gegenprobe. Ich stelle fest, daß Herr Neubart einstimmig zum Reichstagskandidaten proklamiert worden ist (Lebhafte Bravo) und frage den Herrn, ob er die Kandidatur annimmt?

Kandidat, Herr Neubart: Meine Herren, ich danke Ihnen für das Vertrauen, welches Sie mir entgegen gebracht. Es wird mir schwer, für die nächsten fünf Jahre ein Mandat anzunehmen, denn ich bin bereits 65 Jahre alt und habe schon das Mandat eines Landtagsabgeordneten. Es ist das Opfer, das ich bringe, will ich das Mandat annehmen, aber eines muß ich zu Bedingung machen: Es ist mir nicht möglich, im ganzen Kreise herum zu reisen, um mit den Wählern vorzutreten. In einigen Orten will ich gern sprechen. Sie kennen mich ja alle, denn ich verrete Sie im Abgeordnetenhaus schon seit 19 Jahren; meine politischen Auffassungen liegen vor Ihnen. Ich mache kein Hehl daraus zu sagen, daß ich dem Abgeordnetenhaus lieber angehöre, als dem Reichstags. Was meine politischen Ansichten anbelangt, so schreibe ich mich Wort für Wort dem an, was Herr Doktor Arndt, mein fraktionsgenosse, schon ausgesprochen hat. Vereinen möchte ich noch, daß im Laufe der nächsten 5 Jahre die Handelsverträge ablaufen, und daß die Landwirtschaft unter den Handelsverträgen, welche unter des Reichstagslers Caprivi Zeiten abgeschlossen worden sind, schwer zu leiden gehabt hat. Es ist Pflicht eines Abgeordneten, sobald die neuen Verträge abgeschlossen werden, die Interessen der Landwirtschaft wahrzunehmen. Wir Landwirthe sind aber nicht einseitig, wir wollen, daß die Interessen aller produktiven Stände, also auch die der Industrie und des Gewerbes, geschützt werden! Der Anruf, den die 3 Parteien, die konservativen, freikonserativen und national-liberalen gemeinschaftlich zur Sammlung erlassen, ist Ihnen ja bekannt, ich kann deshalb heute kurz sein und möchte Sie nur um das Eine bitten: Töne jeder seine Pflicht. Wenn auch dieser und Jener an ihm etwas auszusagen habe, so dürfte darauf keine Rücksicht genommen werden im Interesse der Sache. Nicht das Trennende dürfen wir im Auge behalten, sondern das Verbindende. Im Punkte der Einheit müßten wir von unseren Gegnern lernen. Jeder möge zu Verwandten, Freunden und Bekannten gehen und dafür wirken, daß er (Redner) im Wahlkampfe nicht unterliege. Dieser Wunsch entrippe nicht persönlicher Eitelkeit, sondern der Mühsicht auf das Wohl der produktiven Stände. (Lebhafte Beifall).

Dr. Arndt: Meine Herren, lassen Sie mich Sie beglückwünschen zu der Kandidatur, die Sie gewählt. Ich arbeite mit Herrn Abgeordneten Neubart zusammen seit 13 Jahren in der freikonserativen Partei. Es ist ein Mann von vortem deutschen Charakter und Korn und wird Sie, wenn er gewählt ist, in würdigster Weise vertreten. (Bravo).

Vorsitzender: Die Tagesordnung ist erschöpft, Herr Neubart wird als Kandidat der vereinigten nationalen Parteien proklamiert, bevor wir auseinandergehen, frage wir noch: „Deutschland, Deutschland über Alles“ (Geschieht). — Ich schließe die Sitzung.

**Revolte in Mailand.**

Aus Anlaß der Brotteuerung in Italien ist es am Sonnabend in Mailand zu einer ersten Revolte gekommen. Es wird darüber aus der genannten Stadt telegraphirt: An verschiedenen Punkten fanden Ansammlungen von Arbeitern statt. Die industriellen Etablissements wurden geschlossen, der Pferdebahnbetrieb eingestellt. Die Arbeiter versuchten, die Abfahrt der zu der kaiserlichen einberufenen Soldaten der Jahresklasse 1873 zu verhindern; doch kam es, abgesehen von dem verspäteten Abgang einiger Eisenbahnzüge, zunächst zu keinen ernstlichen Unruhsigkeiten. An mehreren Stellen nahmen die Ansammlungen später einen drohenden Charakter an. In der Straße Corso di Venezia wurden Barricaden errichtet, um die Bewegungen der Kavallerie zu hindern. Die Auführer führten einen Pferdebeschwärmer an und plünderten das Palais Saporiti, dessen Wübel zum Bau von Barricaden verwendet wurden. Auch hier gab die Truppen Feuer; einer der Auführer wurde getödtet, mehrere verwundet. In der Dreifisch-Strasse wurden Dutzende von den Dächern der Häuser auf die Truppen geworfen. Begierde gab Feuer, zwei Personen wurden getödtet, einige verwundet. In der Torinoftraße und auf dem Kathedral-Platz, welche ebenso wie die übrigen Hauptpunkte der Stadt militärisch besetzt sind, kam es zwischen den Auführern und dem Militär zu Zusammenstößen. Mehrere Häuser an der Porta di Venezia wurden geplündert. Das Militär zerstreute die Barricaden in der Via Torino, auf dem Corso di Venezia und an anderen Stellen der Stadt. Von den Auführern sind zahlreiche Todt und Verwundete. Alle Arbeiter sind in den Unfrieden getreten. Wegen eines Artikels des republikanischen Blattes Italia del popolo wurde dessen Direktor und mehrere Redakteure, sowie der Deputirte Dr. Andreis verhaftet. Ueber die Stadt ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Mailand, 7. Mai. Die heutigen Unruhen hatten den Charakter einer wilden Revolte. Die Barricaden wurden von den Truppen vollständig zerstört. Es befehrt sich, daß die Auführer zahlreiche Todte und Verwundete hatten, andererseits sind auch von den Soldaten mehrere verwundet und in die Hospitaler gebracht worden. 3 Zt befehrt im Innern der Stadt keine Unruhe mehr. Der Höchsthofmandirende des Armeekorps hat gemäß der Proclamation des Belagerungszustandes die Funktionen als außerordentlicher königlicher Kommissar übernommen. Heute Nacht und morgen früh werden Truppenverhärkungen eintreffen.

Rom, 7. Mai. Die Nachrichten aus Mailand rufen hier einen schmerzlichen Eindruck hervor. Die Blätter weisen darauf hin, daß die Vorfälle in Mailand nicht denselben Ursprung haben, wie an den anderen Orten, wo man sie theilweise mit der Brodtteuerung entschuldigen könne, die Aufbestrungen in Mailand trügen vielmehr einen ausschließlich politischen Charakter. Heute wurden Gerüchte verbreitet über Zusammenrottungen, die in Rom stattgefunden haben sollten. Diese Gerüchte entbehren der Begründung. In Rom herrscht im Allgemeinen vollständige Ruhe. Trogt'm sind

Vorsichtsmaßregeln getroffen, und ein Detachement der Präfecten unterlagt jede öffentliche Versammlung.

Rom, 7. Mai. Die „Agenzia Stefani“ meldet Die bis heute Aben 6 Uhr der Regierung zugegangenen Depeschen stellen fest, daß abgesehen von Mailand, in keinem anderen Orte des Königreiches die Ruhe gestört worden ist.

Livorno, 7. Mai. Hier fand heute keine Kundgebung statt, auch keine Aufbestrungen. Die Bäder verkaufen das Brod unter dem Schutze der öffentlichen Gewalt. In einigen Etablissements nahmen die Arbeiter theilweise wieder auf.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

Berlin, 8. Mai. (Heinrichchen). Aus Kurland wird unter dem Datum gemeldet: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin besuchten heute Vormittag 10 Uhr den Gottesdienst in der evangelischen Kirche und unterwarfen sodann einen Spaziergang. Am Montag Vormittag 8 1/2 Uhr ist die Besichtigung von 8 Bataillonen der Garnison auf dem Garnisonplatz von Freiheit in Aussicht genommen. Um 4 Uhr Nachmittags sollen die Kathedrale von Mey und ander: Bauwerke in Augenschein genommen werden. Das Diner wird Sr. Majestät der Kaiser beim Bezirkspräsidenten v. Hammerstein einnehmen. Abends 9 1/2 Uhr findet ein großer Lampenzug statt.

**Locales.**

Merseburg, 9. Mai 1897.

Zur Reichstagswahl. Wer der gestrigen Versammlung im „Lwoli“ betheimgahnt hat, wird die Ueberzeugung mitgenommen haben, daß ein frischer Zug durch die Wählermasse geht, daß besonders die Landwirthe eine ungemessen rege Theilnahme an der diesmaligen Wahlbewegung gefunden, und daß ein ganz ausgezeichneter Geist die Wähler befeuert. So erfreulich diese Erscheinungen sind und so sehr sie zu den besten Hoffnungen berechtigen, so dürfen wir uns über zweifelhaft nicht im Unklaren sein: Erfolgrich ist es mit diesen vorbereitenden Schritten nicht gethan, sondern die Wahlarbeit, zunächst die Agitation, muß durchgeführt werden bis zum Wahltage selbst. Abends um 6 Uhr, wo die Urnen für die Stimmabgabe geschlossen werden, können wir von unseren Gegnern, den Sozialdemokraten. In der Agitation von Person zu Person sind sie unermüdlich, und wenn sie bis zum Wahltage agitare haben, so nehmen sie die Abfahrt der Wählerliste zur Hand und holen den letzten Mann heran! Unser Kandidat, Herr Neubart, hat es gefehert auch schon ausgesprochen, jeder Wähler möge bei Freunden und Bekannten für seine Kandidatur thätig sein! Ohne diese Agitation ist, so gut wie die Chancen für die Kandidatur Neubart auch sonst stehen mögen, auf einen Sieg im ersten Wahlgange schwerlich zu rechnen. Mögen sich deshalb in allen Dingen, auch den kleinsten, Komites bilden, und die Agitation von Person zu Person schon jetzt betreiben, und mögen diese Komites dafür sorgen, daß von den ausliegenden Wählerlisten Abstrich genommen werden, damit am Wahltage Kontrollirten, wer noch nicht abgestimmt hat, und daß spätestens Nachmittags um 3 Uhr die Stimmgen herangeholt werden! Es muß der letzte Mann aufgebotten werden,

**Die beiden Verewenscher.**

Einmal-Noman von G. Rosenfald. Donau. (Nachdruck verboten.) (39. Fortsetzung.) „Inhaftirt ist der Herr, das ist richtig. Den zweiten Theil ihrer Frage kann ich nicht beantworten“, erwiderte der Staatsanwalt. „Ich kann gar nicht begreifen“, fuhr Bertha aufgebracht fort, „wie das Bericht den Ehemännlicher hat in Hoff nehmen können. Das ist der richtige und wahre Ehemann, der wirkliche Besizer der Papiere, dem thut man schmerzliches Unrecht. Zener Andere ist der Betrüger.“ „Welche Beweise haben Sie hierfür?“ frag der Staatsanwalt. „Aber es steht doch ganz deutlich in dem Schein, daß jenem Manne jene Papiere gestohlen worden sind, und wenn dieser Andere die Papiere besitzt, so hat er sie doch dem rechten entwendet.“ „Nun behauptet aber der Erste, jener Ehemännlicher habe ihm die Papiere gestohlen, und er nur sein Eigenthum, als die Gelegenheit sich dazu ergab, wieder an sich genommen!“ „O, dieser Mäuger, dieser Schuft, dieser Betrüger!“ rief Bertha zornig. Aber weshalb glaubt man denn jenem schändlichen Menschen mehr als dem Nicconi, dem besten, edelsten, bravesten Menschen unter der Sonne?“ „Man glaubt ihm nicht mehr, meine Dame“, behauptete der Staatsanwalt. „Man hat nur bis jetzt seinen Grund, dem Ehemännlicher mehr zu glauben, als dem Andern.“

„Wie kann denn aber diese Sache aufgelklärt werden?“ rief Bertha verzweiflungsvooll. „Da kann ja der arme Mensch wer weiß wie lange in Haft bleiben.“ „Wir haben schon die nöthigen Schritte gethan“, beruhigte der Staatsanwalt die aufgeregte Dame, „und hoffen bald Licht in die Sache zu bringen. Was haben Sie mir im Uebrigen mitzutheilen?“ „O, nichts weiter, als was ich gesagt habe“, antwortete Bertha. Der Staatsanwalt lächelte. „Nun, meine Dame“, sprach er, „es ist mir lieb, daß Sie hierher gekommen sind, ich hätte mit sonst erlaubt, Sie zu mir zu bitten, um eine Frage an Sie zu richten. Sind Sie unzufrieden mit dem Richter, daß der Ehemann, welcher den Ehemännlicher sich, nach Braun man roth?“ „Unzufriedenhaft“, versicherte Bertha bestimmt. „Wer konnte denn aber dem Thier den Brautwein eingeeben haben?“ „Es gab nur eine Person im Circus, der man dies zutrauen könnte. Das war der Ehemännlicher Strohm.“ „Welche Ursache mochte denn wohl der Mann zu solch einer schandbaren That haben?“ frag der Beamte. „Willst du Eitelkeit“, geistete Bertha erwidend. „Eitelkeit?“ „Ja — meinetwegen. Jedoch in letzter Zeit beklagte mich der Schotte weniger mit seinen Galanterien“, erklärte Bertha.

Bereboom trotzte sich Eines in sein großes Lochbühn. „Ich danke Ihnen für Ihre Freundlichkeit“, sprach darauf der Staatsanwalt sich vernetzend. Bertha erhob sich. „Sie werden doch dafür sorgen, daß die Unschuld des armen Nicconi bald an's Licht kommt, nicht wahr?“ frag die Ehemännlicherin mit ihrem lieblichen Gruselächeln. Der Staatsanwalt lächelte wieder. „Mein Amt ist nicht gerade das“, erklärte er der lebhaften, schönen schlanken Dame. „Ich muß den Schuldigen als solcher hinstellen, aber seien Sie versichert, wenn der mit so frischem Muthe und so lebner Energie von Ihnen Vertheidigte nicht schuldig ist, wird ihm sicherlich Licht Recht werden.“ „Er ist unschuldig wie ich und Sie, an dieser That, Herr Staatsanwalt“, versicherte Bertha überzeugt. Doktor Bereboom verbeugte sich wieder. Sein ernstes, strenges Gesicht war beinahe hettter geworden bei diesem Besuche, und Bertha sah ein, daß sie jetzt begreifen mußte. Sie kniete und verließ die düstere Amtsstube. Einer der von dem Doktor Bereboom erwähnten Schritte war, daß man an die Wittve Monalto nach New-York telegraphirt hatte. Eine für den Ehemännlicher in hohem Grade wichtige Angelegenheit erforderte gegen Erstattung aller Unkosten ihr baldmöglichstes persönliches Erscheinen hier bei dem Präsidenten van Freje.

Eine Stunde nach Bertha's Besuch bei dem Staatsanwalt Bereboom ließ die Antwort der Wittve ein, daß sie krank sei und vorläufig bei ihrem Alter und ihrer Schwäche die große Reise nicht unternehmen könne. „Das fördert nicht gerade den Wunsch der netten Ehemännlicherin“, murmelte der Staatsanwalt, als er die Depesche las. „Der Schicksal wird, wenn nicht andere Dinge für ihn zum Vorschein kommen noch ziemlich lange in unserer Wohnung bleiben müssen. Uebrigens wird gefüllt der Mann besser wie der Andere mit den Wollstangen, auf dessen Gesicht alle Laster ihre Spuren eingegraben haben. Aber was soll das sagen? Thatsachen brauchen wir, tüchtige Beweise. Den Verdacht, daß der Herrere vielleicht durch irgend Jemand die Urnen habe betauscht lassen, um den Ehemännlicher aus dem Wege zu schaffen, diesen Verdacht hat der von der Ehemännlicherin als wahrgethümlich hingestülte Beweggrund der Eitelkeit stark entkräftet.“ Das waren die Gedanken des Herrn Doktor Bereboom nach dem Fortgehen Bertha's. Jedem befohl der Staatsanwalt, diesen Fragen nicht fallen zu lassen und durch Geheim-polizisten Nachforschungen darüber anzustellen, ob jener erste Herr Nicaleus mit dem Ehemännlicher Verkehr gehabt und welcher Art dieser gewesen sei. (Fortsetzung folgt.)

Wenn wir dürfen das eine Ziel nicht außer Augen lassen: Nürburig muß gleich im ersten Wahlgang durchkommen. Geht das nicht, giebt es eine Stichwahl, so ist die Schlacht schon halb verloren.

Wir triffen die Meiste. Morgen früh halb 7 Uhr tritt alle deutsche Abgeordnete der Linken zu einer Sitzung zusammen.

Wahlkreisbeleidigung. Aus Halle, 7. Mai, wird berichtet: Eine unbedachte Bemerkung wird dem 44-jährigen Former Anton Baling aus Merseburg eine Anklage wegen Wahlkreisbeleidigung zugezogen und auch seine Wahlprüfung in Untergerichtsamt am 29. März zurolge gehabt.

betruhlen gewesen sein. Es ergab sich aber durch die Zeugenaussage, daß er nur 2 Glas Bier getrunken und keine Spur von Trunkenheit gezeigt hatte.

Provinz und Umgegend.

Essau, 6. Mai. Die Kirche Treben bei Dehlitz o. S. ist wohl die älteste in unserer Gegend; sie ist um das Jahr 938 erbaut.

Lauchstädt, 4. Mai. Die Wittwe Wiana Krabmer zog sich eine recht bedenkliche Verletzung des rechten Auges dadurch zu, daß ihr, während sie sich in der Küche im Dunkel bückte, eine recht ungeschicklich aufgehängene Drahtspitze in das Auge fiel.

Leutenberg, 4. Mai. Der Geschirz ihrer Christiana Weber wurde gestern, als er einem Fremden, ohne sein Wissen im Stalle unter-

gestellten Fänge zu nahe kam, von demselben mit solcher Behemung gegen den Unterleib geschlagen, daß er ohne Bewußtsein zu Boden stürzte und ärztlicher Anordnung gemäß sofort in die Goleische Klinik gebracht wurde.

Reichardtswerben, 5. Mai. Ein historisches Wertstück einziger Art besitzet unser Dorf. Es ist dies der letzte Rest des Reichardt Denkmals, welches die Reichardtswerber Bauern zur Erinnerung an die rühmliche Schlacht bei Rossbach am 16. September 1766 auf dem Hausehof, von dem Kampf begann, errichtet hatten.

Leutenberg, 4. Mai. Der Geschirz ihrer Christiana Weber wurde gestern, als er einem Fremden, ohne sein Wissen im Stalle unter-

Die Enthüllung des Denkmals soll mit einer entsprechenden patriotischen Feier verbunden werden. Dieselbe wird nebst der feierlichen Ueberreichung der Fahnenbänder und Fahnenknägel an die Kriegervereine von Reichardtswerben und Tagewerben, welche, wie mitgeteilt, der Kaiser verliehen hat, voraussichtlich an einem Sonntag des Juni erfolgen.

Ufersleben, 5. Mai. Am ersten Tage der Hauptversammlung des Provinzialverbandes des Evangelischen Bundes, die bekanntlich am 10. und 11. Mai hier selbst abgehalten werden wird, hält Prof. Dr. Beyer aus Halle in der öffentlichen Abendversammlung einen Vortrag über das Thema: „Der Staat und das Evangelium“.

Nordhausen, 5. Mai. In Anbetracht der Steigerung der Getreidepreise haben sich die Nordhäuser Kornbranntwein-Brenneisbesitzer vereinigt, den Preis für Nordhäuser vom 1. Mai ab vorläufig um 6 Mk. pro Hektoliter zu erhöhen.

Table with 4 columns: Name, Quantity, Price, Total. Includes Deutsche Fonds and various exchange rates.

Kirchennachrichten. Dom. Getauft: Minna Frieda, T. des Polizeiwachm. Sinang. - Getauft: der Handarb. Karl Wiant mit Frau Louise geb. Zimmann hier. - Verlobt: die eig. T. des Bureau-Gehilfen Gerlach.

Dank. Für die vielen Beweise inniger Theilnahme beim Heimgange unseres theuren Entschlafenen sagen herburch Allen unsern herzlichsten Dank.

Zwangversteigerung. Mittwoch, den 11. d. Mts., versteigere ich in Merseburg: 1. Vorm. 9 Uhr Winberg 3; 2. Lastwagen u. 1 Pferdegeschirr.

Malkasten advertisement for oil and watercolor studies. Features text: 'Beste Auswahl an Platte!', 'Neueste praktische, solide Malkasten für Oel und Aquarell-Studien', 'Paul Simon'.

Civilstands-Register. Vom 2. bis 8. Mai 1898. Getauft: Otto Wilhelm Karl Wiant mit Minna Elisabeth Zimmann, Leichn. 10; der Barbier August Rudolf Gort mit Juliana Rosina Wegscheide, 11.

Glücksmüller's Gewinnerfolge advertisement. Text: 'Glücksmüller's Gewinnerfolge sind rühmlichst bekannt!', '50,000 M.', '20,000 M.', '10,000 M.', 'Ludwig Müller & Co., Berlin C., Breitestr. 5.'

Bilz's Naturheilverfahren advertisement. Text: 'Kranke! Sicherste Hilfe!', 'Bilz's Naturheilverfahren', 'Wer schnell gesund werden will, darf keine Medizin mehr nehmen, sondern nur das Naturheilverfahren anwenden.'

Die Aerzte sind advertisement. Text: 'ganz erkrankt über die Erfolge des Karl Koch'schen Nährweibeade. Derselbe bildet den Kindern gefundes Blut, starken Knochenbau u. ist wegen seines hohen Nährwertes geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung auszuheilen.'

Friederike Kundt advertisement. Text: 'Am Sonntag früh entschlossene sanft zu einem besseren Leben meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter Frau Friederike Kundt geb. Wiebach, im Alter von 75 Jahren. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen. Merseburg, d. 9. Mai 1898.'

Alter f. künstl. Zähne advertisement. Text: 'Anfertigung künstlicher Gebisse in Gold, Platin und Messing auf Porzellan der Zähne mit Gold, Silber, Emaille u. Schmelzlosel Zahntechnik. Franz Hisekorn, Halle a. S., Leipziger Straße 11, II.'

Gelegenheitskauf! advertisement. Text: 'Die Restbestände meines Lagers in Sommerkosten zu verrenten und Raben-Angebot verkaufe, um damit zu räumen noch wie vor zum und unterm Einkaufspreis aus.'

A. Günther, Markt 17. (1614) advertisement. Text: 'Reizende Neuheiten für Holzbrand, Kerbschnitt, Oel und Aquarell in bester Auswahl billig!', 'Paul Simon, Halle a. S., 21. gr. Ulrichstraße 24.'

Kleereiter! advertisement. Text: 'Preisgekörnte starke Kleereiter mit allem Zubehör sind vorräthig und verkauft billig. E. Voigt, Zimmermeister, in Aken a. O.'

Dachsteine advertisement. Text: 'Überzeugen Sie sich, dass meine Fahrräder u. Zahnorthelle die besten und dabei die allerbilligsten sind. August Stukenbrok, Einbeck.'

Bismarck-Bier advertisement. Text: 'In Bäckern zu 1 und 2 Pfund. Bei 5 Bäckern Vorzugspreis. (1464) Meiu-Verlauf für O. Fritze-Berlin, nur bei Oscar Leberl, Drogen- u. Farbenhändler, 16 Burg- u. Straße 16.'

Dampfhebele advertisement. Text: 'Gin unverbraucher in Ruhezustand georteter Subalternbeamter von 66 Jahren, welcher sein eigenes Mobiliar besitzt, sucht in einer lebhaften Straße ein Logis, bestehend aus 2 Stuben und 1 Kammer mit voller Pension. Die Kost muß eine gute sein u. kommt es auf den Preis nicht an. Offerten mit Preisangabe unter X an die Exp. d. Bl. zu richten. (1602)



**XXI. Grosse**  
**Stettiner Pferde-Lotterie**  
 Zichung unwiderruflich am 17. Mai 1898.  
**Hauptgewinne:**  
**10** 2 vierspännige, 2 Reit- u. Wagen-  
 3 zweispännige, 120 Pferden.  
 5 einspännige Equipagen mit  
 Loose à nur 1 Mark, auf 10 Loose ein Freiloo (Porto  
 und Gewinnliste 20 Pf. extra) empfiehlt und versendet auch gegen  
 Briefmarken das General-Debit | 1074  
**Carl Heintze,** Berlin W, Hôtel Royal  
 Unter den Linden 3.  
 Loose versende ich auf Wunsch auch unter Nachnahme.

**Sür Magenleidende!**

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und befreit den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein befreit alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen ägenden, Gesundheits zerschütternden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden am so häufiger auftreten, werden oft nach einigen Malen Trinken befreit.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Schläfrigkeit, Blähungen, Verstopfung, Kolikschmerzen, Verstopfung, Schloßschloß, sind durch Stuhlentleerungen in Ueber, Milch und Sportarthritis (Hämorrhoiden) werden durch Kräuterwein rasch und geübt befreit. Kräuterwein befreit jede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fischen oft solche Kranke langsam dahin. **Kräuter-Wein** giebt der geschwächten Lebenskraft einen kräftigen Impuls. **Kräuter-Wein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft den Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

**Kräuter-Wein** ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in Merseburg, Lauchstädt, Mücheln, Schafstädt, Teutschenthal, Querfurt, Schleuditz, Döllnitz, Lützen, Markranstädt, Dürrenberg, Weissenfels, Halle, Leipzig u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig, Weststr. 82** 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und friscofrei. | 1439

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
 Man verlange ausdrücklich  
**Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**

**Nur 3 Tage!**  
 Der größte und eleganteste reisende Zirkus Europas.  
 45 Pferde.  
 Eigenen elektrischen Betrieb.

**Zirkus G. Deike,**

**Merseburg, auf dem Kinderplatze,**  
**Dienstag, den 10. Mai 1898.**

**Gr. Galla - Eröffnungs - Vorstellung**  
 mit dem glanzvollsten Programm aller existirenden Zirkus  
**Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.**  
 Das Repertoire ist das denkbar glänzendste, viele großartige  
 Nummern, wie sie nie, auch nur annähernd hier in Merseburg geboten  
 wurden. | 1627  
**Eigenes Orchester bestehend aus 20 Mann,**  
 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Philippe.

**Freise der Plätze:**  
 Fremdenloge Mk. 3.—, Logenplätze Mk. 2.50, Sperrplätze Mk. 2.—, I. Platz  
 Mk. 1.50, II. Platz Mk. 1.—, III. Platz 75 Pfg., Gallerie 50 Pfg.  
 Kinder unter zehn Jahren zahlen auf allen nicht nummerirten Plätzen  
 die Hälfte der Kassenspreise.

**Im Vorverkauf:** Im Cigarrengeschäft des Herrn **Seiner**  
**Schulze jun.**, A. Ritterstraße. Fremdenloge 2.50, Logenplätze 2.25,  
 Sperrplätze 1.75, I. Platz 1.25, II. Platz 90 Pfg., III. Platz 60 Pfg.,  
 Gallerie 40 Pfg.  
 Täglich Abends 8 Uhr große Vorstellung mit stets neu gewechseltem  
 Programm.  
 Morgen **Mittwoch: 2 große Vorstellungen,** Nachmittags 4  
 und Abends 8 Uhr.  
 Zur Nachmittags-Vorstellung hat jeder Erwachsene das Recht  
 ein Kind unter 10 Jahren frei einzuführen.

**Preisvergleich:** Sächs. Eisen-Moorbad Schmiedeberg, Thür. Ind. u. Gew. Anst. Schmiedeberg.

**Bericht**  
 aus der Landwirtschaftsstatistik für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte  
 Getreidepreise am 7. Mai 1898.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
Merseburg . . .	—	—	—	—	—
Weissenfels . . .	24,50	18,00	—	—	—
Raumburg . . .	—	—	—	—	—
Querfurt . . .	24,50-25,10	17,50	18,50	18,80	—

**Jeder Käufer**  
 von  
**Kathreiner's Senepp-Malz-Kaffee**  
 erhält in sämtlichen Niederlagen  
 als Zugabe umsonst bei Einkauf von:

1 Pfund 1 Kaffeeöffel  
 1 Kaffeeöffel  
 oder  
 2 Pfund 1 Gabel  
 oder  
 1 Küchenmesser  
 3 Pfund 1 Tafelmesser.

Das größte Lager in  
**Strohüte**  
 empfiehlt  
**J. G. Knauth & Sohn,**  
 Entenplan 8,  
 moderne Herrenhüte in nur besseren Gefächten, in den neuesten Formen von 75 Pfg. an bis zu den feinsten, in allen gangbaren Farb-n. Anaben- und Kinderhüte von 35 Pfg. an.  
**Mützen** nur neueste Formen u. Farben, Arbeits- und Radfahrer-Mützen. Gapeau Claque, Cylinder, Kiltahüte nur neue Formen und Farben zu sehr billigen Preisen, großes Lager Kindermützen, Schülermützen. (1559 Eisenbahn- und Wägerei-Mützen.)  
**Schlipse** größte Auswahl in Formen, Dessins und Stoffen, Handschuhe in Gaze, Jwain und Seide, Radfahrerhandschuhe, Gummis und Leinwand, Gummihüte, Sommerhüte und Pantoffeln, Gorpantoffeln.  
 Bei Bedarf in diesen Artikeln bitten um die Ehre Ihres Besuches, um sich von der Reichhaltigkeit unseres Lagers zu überzeugen, ferner bei reeller guter Bedienung die allerbilligsten Preise zu.

**Theater**  
 im **Livoli**  
 zum Besten des „Bazars“, veranstaltet  
 von der  
**Privat-Theatergesellschaft**  
 vom 19. Oktober 1828,  
 (Mittglied des Verbandes der Privat-Theater-Vereine Deutschlands)  
 unter Mitwirkung der gesammten Stadt-Kapelle.  
**Dienstag, den 10. Mai 1898.**  
**Prolog**  
 verfasst von Hermann Sells.  
**Die Else vom Erlenhof.**  
 Volksstück aus dem Schwarzwald in 5 Aufzügen von Siegfried Conrad Staaf.

**Preise der Plätze:**  
**im Vorverkauf bis Abends 7 Uhr** bei den Herren **Franz Seyffert**, H. Ritterstraße, **Hennicke**, Cigarrenhandlung, Bahnhofsstraße und **F. Vertus**, Dom-Sperre (nummerirt) Mk. 1, Saal Mk. 0,50.  
**An der Kasse:** Sperrplätze (nummerirt) Mk. 1,25, Saal Mk. 0,60.  
 Kofföffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
**Der Vorstand.**

**Generalversammlung**  
 des Vereins  
 „Herberge zur Heimath“  
 am Mittwoch, d. 11. Mai etc.,  
 Nachmittags 5 Uhr in der „Herberge.“

**Tagesordnung:**  
 1. Verwaltungsbericht des Vorsitzenden.  
 2. Besprechung.  
 3. Festsetzung der Rechnung für 1897/98.  
 4. Statutenänderungen, Entlastung des Vorstandes.  
 5. Feststellung des Etats für 1898/99.  
 6. Bestimmung über Verwendung der Ueberschüsse.  
 7. Wahl zweier Rechnungsrevisoren.  
 8. Bestätigung der Wahl zweier Vorstandsmitglieder.  
 9. Stimmberechtigt sind alle Mitglieder, welche einen Jahresbeitrag von 2 Mk. und mehr zahlen.  
 Güte willkommen. | 1524

**Marius.**  
 Fleißiges Fräulein  
**Mädchen**  
 sucht zum 1. Juli | 1605  
 Frau **Dr. Witte.**

**Jüngerer Schreiber**  
 in allen schriftlichen Arbeiten gut bewandert sucht sofort Stellung. Geh. Off. u. A. an die Exp. d. Bl. erbeten.  
 Sonntag, 8. Mai, **Kanarienvogel entfangen.** Gegen Belohnung abzugeben  
 Märkerstraße 13 | 1523

